

Um eine Hoffnung ärmer : Gedanken zum internationalen Wettbewerb Amtssitz internationaler Organisationen und Konferenzzentrum in Wien

Autor(en): **Schweighofer, Anton**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **24 (1970)**

Heft 1: **Bürobauten = Bâtiments administratifs = Office buildings**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-347766>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

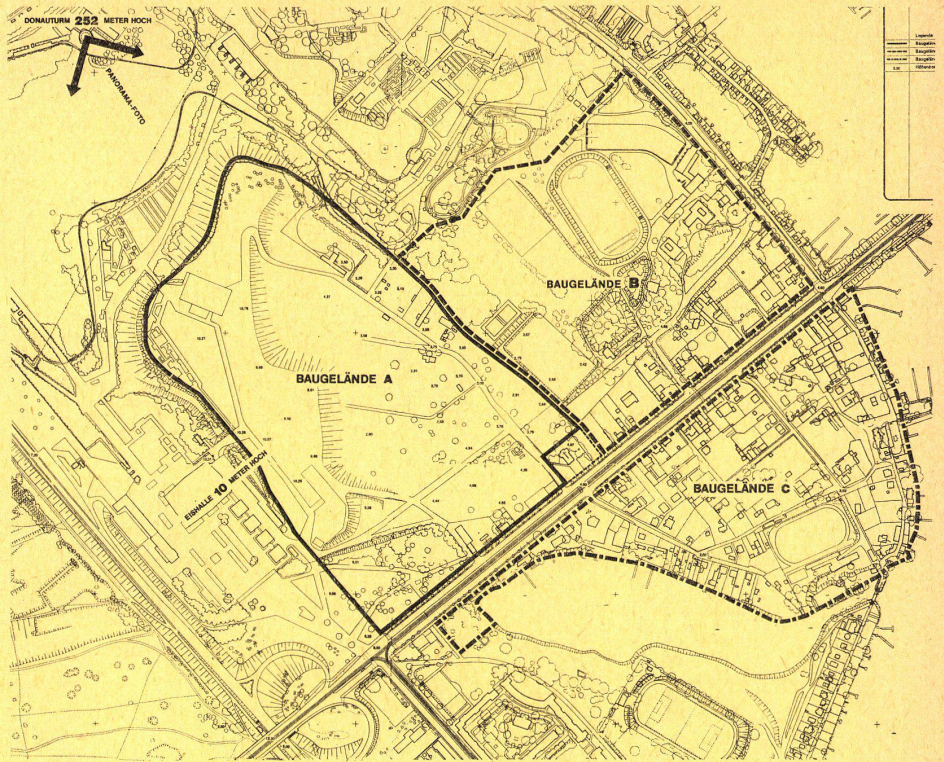
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Um eine Hoffnung ärmer

Gedanken zum internationalen Wettbewerb Amtssitz internationaler Organisationen und Konferenzzentrum in Wien



Wie in allen Ländern, ist auch in Österreich die Problematik des Wettbewerbes oft diskutiert, kritisiert und beschrieben worden. Die Architekten hofften durch Abhaltung eines internationalen Wettbewerbes und durch die Zusammensetzung der Jury aus international anerkannten Fachleuten auf die Verwirklichung progressiver, international bedeutender Leistungen in unserer Stadt. Dies trotz historischer und überzeugender Aussagen zum Problem Wettbewerb. Theophil Hansen, Otto Wagner, Joseph Hoffmann sagten bereits dem Sinne nach, daß durch einen Wettbewerb kein einwandfreies und kein ideales Resultat zu finden sei, und weiter, daß der beste Juror der sei, der die beste Eignung für die Durchführung der Aufgabe besitzt. Die Hoffnung basierte auf dem Ergebnis des internationalen Wettbewerbes über die Ringstraße im vorigen Jahrhundert und die damit verbundene Tätigkeit bedeutender Architekten in Wien, auf guten Ergebnissen in anderen Ländern, wie z. B. in Finnland und Holland.

Der internationale Wettbewerb für den Amtssitz internationaler Organisationen und ein Konferenzzentrum für Wien, ausgeschrieben vom Bundesministerium für Bauten und Technik und der Stadt Wien und von einem Ziviltechnikum vorbereitet, sollte sinnvollerweise ein Ideenwettbewerb und ein Stufenwettbewerb sein. Sollte – denn auf Grund des durch

den zukünftigen Benutzer zu detailliert angegebenen Programms (es reichte bis zur Angabe der WC-Anzahl) wurde es – kein Ideenwettbewerb, auf Grund der vereinbarten Termine – kein Stufenwettbewerb. Eine Fehlentscheidung, wenn man nun das Ergebnis in Hinblick auf das Wettbewerbsverfahren analysiert.

Das Interesse für diesen Wettbewerb war auffallend groß und eindeutig. Es wurden 600 Wettbewerbsunterlagen abgeholt und immerhin 272 eingereicht. Nicht eindeutig sind leider die Prämierung und Reihung. Aus dem Juryprotokoll wird ersichtlich, daß jede Abstimmung über die Reihung nur mit einem Stimmenverhältnis von 3:4 erfolgen konnte. Es war nur die Rechtssituation, die die Jury nötigte, eine Reihung vorzunehmen. Das Dilemma ist offensichtlich, wenn man bedenkt, daß trotz der Reihung und der Vergabe eines ersten Preises kein Projekt zur Ausführung empfohlen wurde. Empfohlen wurde vielmehr die Beauftragung der vier Preisträger und die Ausarbeitung ihrer Entwürfe mit folgender Zielsetzung: »Ausarbeitung eines weiter entwickelten Ideenprojektes auf der Basis der prämierten Arbeit...«

• dabei wird Beibehaltung der Grundintention erwartet, jedoch ohne kleinliche Bindung an das Basisprojekt.«

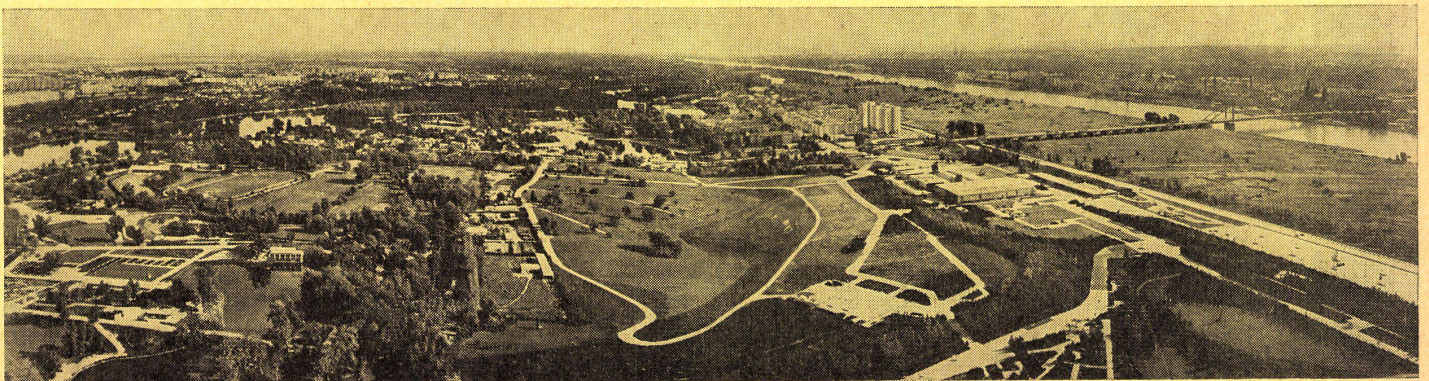
Diese Zielsetzung heißt, genau genommen, daß man neue Projekte erwartet, daß bei

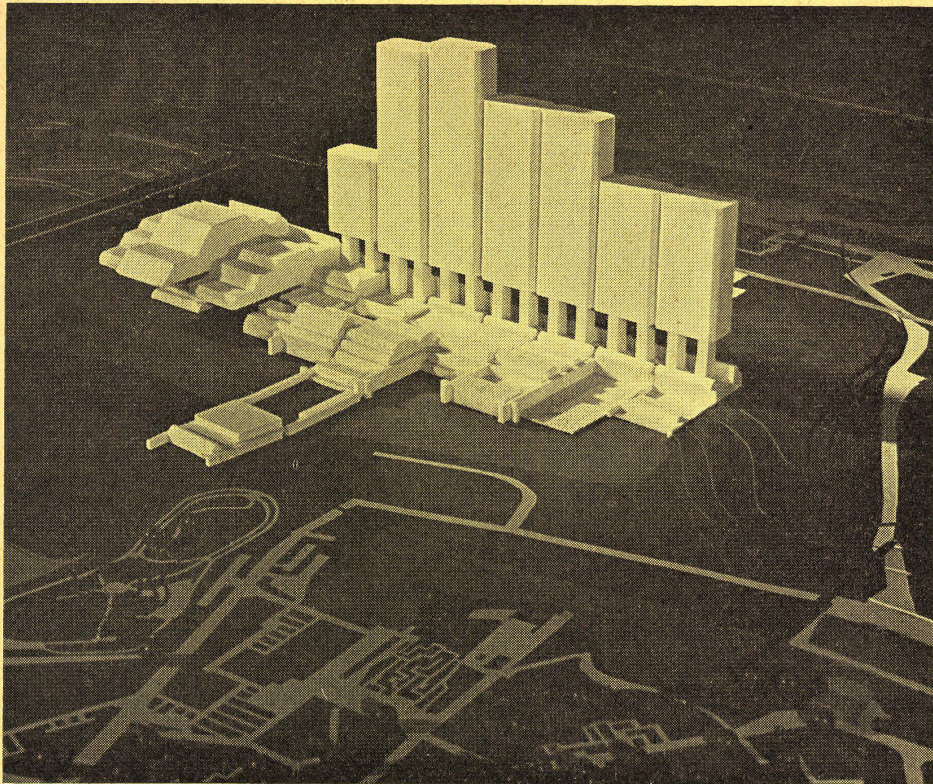
1 Wettbewerbsgelände 1:10 000.

2 Panoramaaufnahme (vgl. Plan).

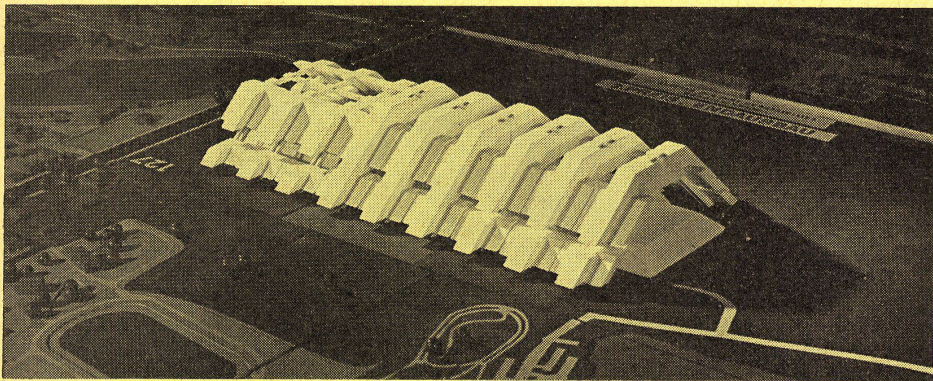
einer erneuten Jury – wobei nicht feststeht, ob sie dieselbe Zusammensetzung hat – die derzeitige Reihung umgestürzt wird. Fragwürdig ist auch, daß nicht grundsätzlich der 1. Preis den Auftrag erhält, sondern nochmals in Konkurrenz treten soll und die nun Beauftragten die Möglichkeit haben, von ihrem Grundkonzept abzuweichen, und Anleihen auch bei den nichtprämierten Projekten machen können.

Die Problematik tritt damit klar zutage – nicht nur, daß hohe finanzielle Aufwendungen durch die Teilnehmer nutzlos geworden sind; nicht nur, daß zusätzliche Millionen für die neue Beauftragung der Preisträger ausgeschüttet werden; nicht nur, daß auf Grund der Ausschreibung der erste Preis sich daran nicht mehr beteiligen muß und durch seinen Rücktritt eine Abschlagszahlung von 2,5 Millionen Schilling erhält: plötzlich ist – zumindest für die Jury – die Frage »Zeit« nicht mehr von der ursprünglich hervorgehobenen Bedeutung, und von der erneuten Überarbeitung ist kaum ein wesentlich besseres Ergebnis zu erwarten – bestenfalls eindeutigere Kompromißlösungen. Man wird das Bild nicht

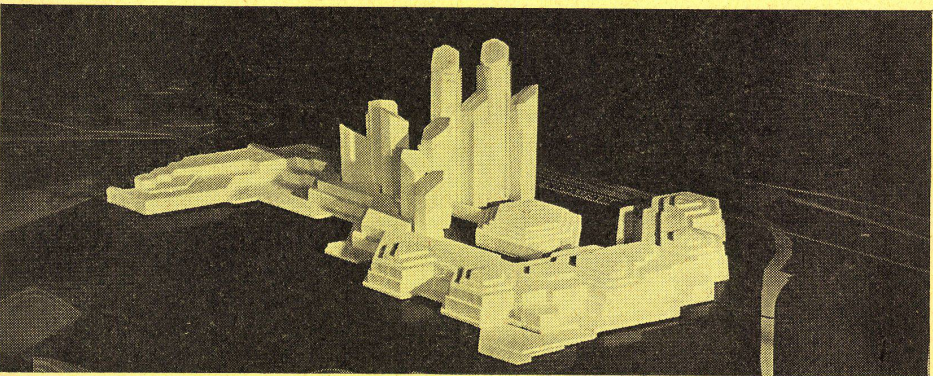




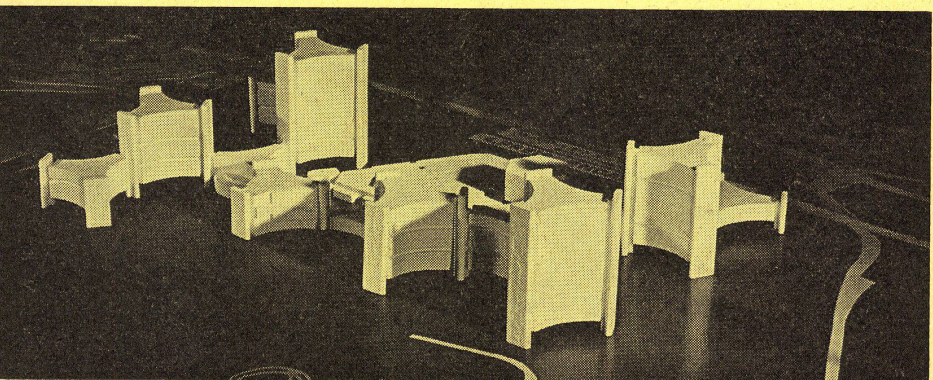
1



2



3



4

los, daß mögliche prinzipielle Vorstellungen der einzelnen Jurymitglieder, allerdings beeinflusst durch das Wettbewerbsverfahren, sich in den vier preisgekrönten Projekten dokumentieren. Bei Betrachtung der gesamten Projekte könnte man sie auch eher als Vertreter von vier Prototypen bezeichnen. Es ist offensichtlich, daß keine prinzipielle einheitliche Meinung vorhanden war oder erarbeitet werden konnte. War das überhaupt zu erwarten? Die Integrität der Jurymitglieder steht außer Zweifel. Jeder würde sich mit einer von ihm allein gefällten Entscheidung identifizieren. Das Ergebnis, bedingt durch das Verfahren, ist jedoch nur mehr ein Kompromiß. Diese bei Wettbewerben immer wieder gemachte Feststellung dürfte auch der Grund sein, weshalb bedeutende Architekten sich dieser Aufgabe entziehen. Sie sind nicht gewillt, ein von ihnen nicht vertretbares Projekt mit ihrer Person in Zusammenhang zu bringen. Im speziellen Fall ist das Ergebnis des UNIDO-Wettbewerbes ein Spiegelbild der uneinheitlichen Auffassungen, die Empfehlung ein Spiegelbild der Ratlosigkeit. Oder hatten die Projekte tatsächlich so wenig Qualität? Die Beteiligung von 272 Projekten aus allen Ländern der Erde und die von Pierre Vago in der Schlußrede gemachte Bemerkung: »...Die Summe der Wettbewerbsarbeiten stellt eine große Gesamtleistung der Architekten aus aller Welt dar, die mit einem diesen Berufsstand kennzeichnenden Einsatz zur Lösung einer Aufgabe von internationalem Rang erbracht wurde...«, läßt das nicht vermuten. Allerdings kommen wir um die in einer Wiener Zeitung von Dr. Feuerstein gemachte Feststellung nicht herum: »Die Prominenz läßt sich zu Tisch bitten, sie kommt nicht von selbst.«

Wie immer auch, der Wettbewerb ist abgeschlossen und entschieden. Eine gründliche Analyse ist dringend notwendig, da in Österreich weiterhin internationale Wettbewerbe dieser Größenordnung vorbereitet werden. Es ist zu hoffen, daß aus den Fehlern gelernt wird, es ist zu wünschen, daß wir nicht um weitere Hoffnungen ärmer werden.

Anton Schweighofer, Wien

Preisgericht

Pierre Vago, Paris (Präsident); Josef Krzisch, Wien; Jiri Novotny, Prag; Ferdinand Schuster, Graz; Anton Seda, Wien; Heikki Siren, Helsinki; Sir Basil Spence, London.

Anmerkungen

Bei dem ungewöhnlichen Umfang der einzelnen Arbeiten ist es unmöglich, innerhalb eines Zeitschriften-Berichtes eine Dokumentation der wichtigsten Arbeiten zu erreichen. Die Veröffentlichung hier erfolgt deshalb in

1

1. Preis:
Cesar Pelli, AIA, Partner for Design, Gruen Associates (USA), Mitarbeiter: Roylance L. Bidr Jr., R. A., Richard Dodson, Arthur Golding, Friedrich Kastner, Douglas Meyer, Victor Schumacher, Engelbert Zobl.

2

2. Preis:
Building Design Partnership, London (GB).

3

3. Preis:
Fritz Novotny, Arthur Mähner, Offenbach (Deutschland).

4

4. Preis:
Johann Staber, Wien (Österreich).

der Absicht, einen ersten kritischen Bericht vorzulegen und einen Eindruck von Problematik, Aufgabenumfang und Jurierung zu vermitteln. Die Einstufung in erste bis vierte Preise erfolgte zwingend nach Vorschrift der UIA-Normen. Nach schweizerischen oder deutschen Wettbewerbsnormen wären die vier erstplazierten Entwürfe in eine Preisgruppe gleichberechtigt zusammengefaßt worden. Das Abstimmungsergebnis (jeweils 3 gegen 4 Stimmen!) beweist die Problematik solcher strenger Normen der UIA. H. K.

Aus dem Programm

Shopping center 10 000 m², Hotel 25 000 m², Motel 8 000 m², Büros 45 000 m², Kirche 10 000 m², Schule 2 100 m², Housing 255 Einheiten; Gesamtüberbauung über 16 ha.

1. Preis:

Cesar Pelli, AIA, Partner for Design, Gruen Associates, USA

Mitarbeiter: Roylance L. Bidr Jr., R. A., Richard Dodson, Arthur Golding, Friedrich Kastner, Douglas Meyer, Victor Schumacher, Engelbert Zobl

Aus der Beurteilung:

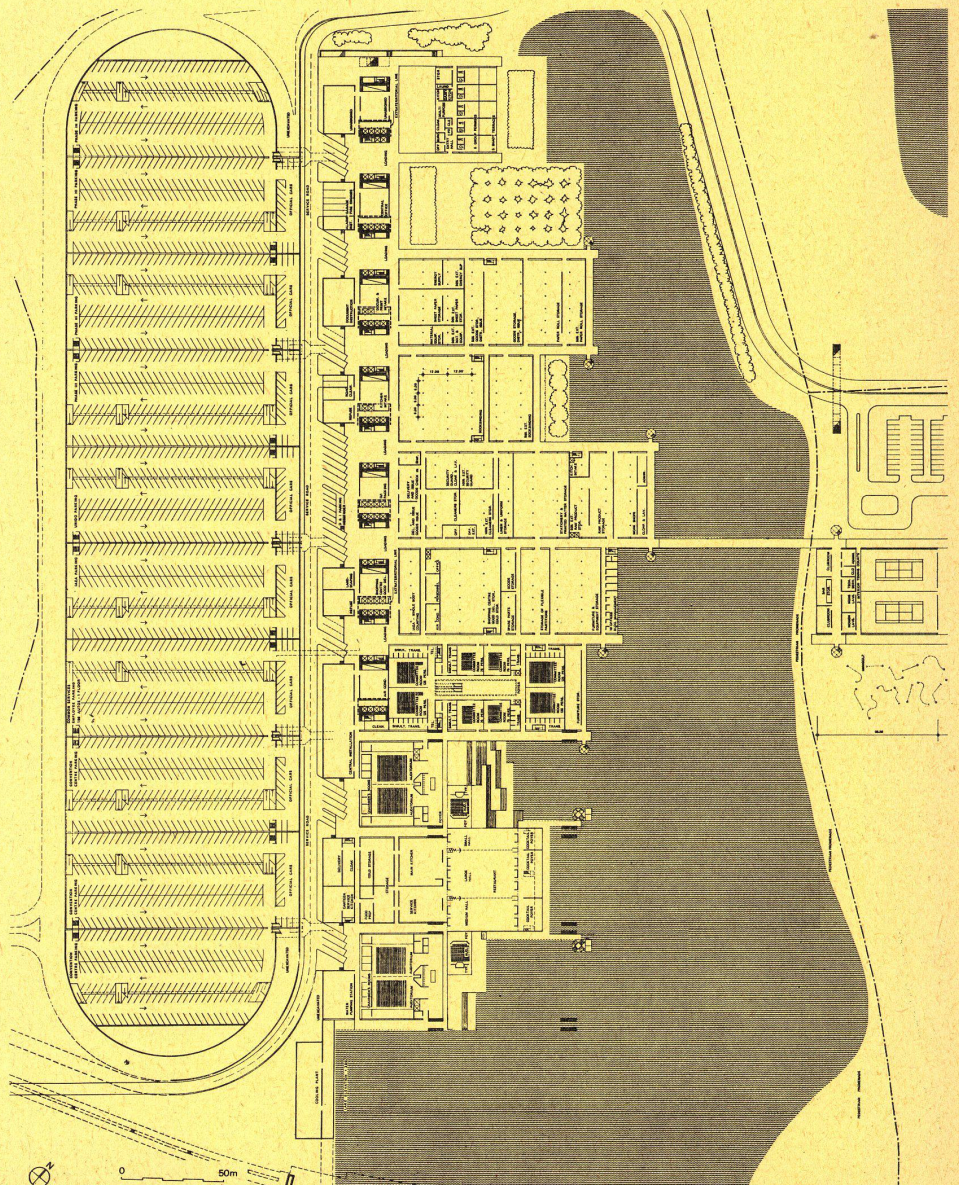
Die entlang einer Verkehrsachse entwickelte Anlage ist ein aus drei aneinandergesetzten Komplexen zusammengesetztes Großbauwerk von kraftvoller Geschlossenheit, das durch Parallelstellung zur Donau Bezug auf das durch den Strom und die Hauptverkehrswege gegebene große Ordnungssystem des Umräumens, nicht aber auf den Maßstab der vorhandenen Bebauung nimmt. Es setzt vielmehr bewußt einen neuen Maßstab und beherrscht weithin den Stadtraum, vor allem mit dem aus einfach geformten Turmelementen additiv gebildeten Bürokomplex in Gestalt einer hochragenden, abgestuften Scheibe. Der Saalkomplex ist in Breite und Höhe feiner gegliedert. Diese Gliederung läßt den räumlichen Reichtum der Saalgruppe auch von außen erkennen und verbindet das Gesamtbauwerk sehr gut mit dem Gelände, insbesondere an der Nordseite, wo es in eine das

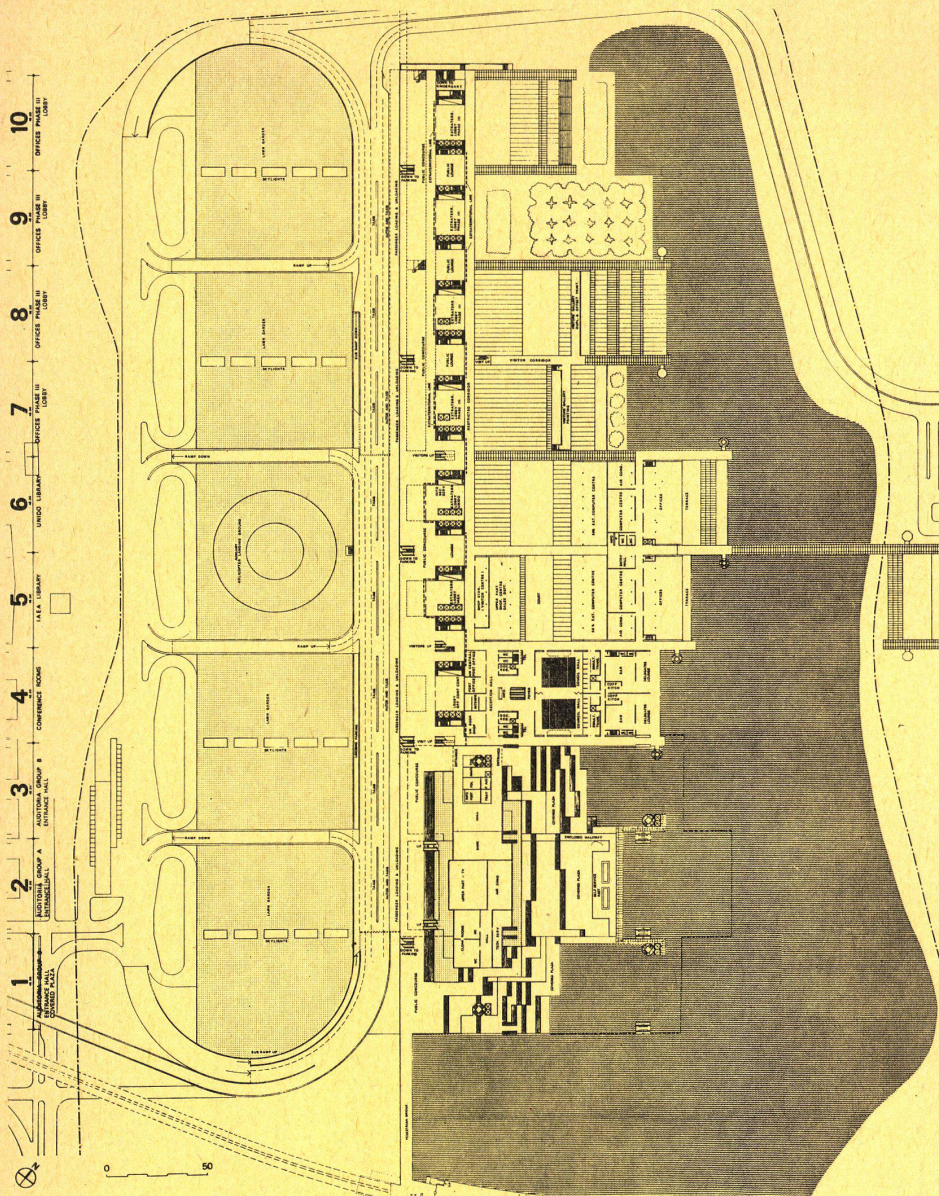
Kaiserwasser fortsetzende Wasserfläche eingreift. Der dreigeschossige Garagenkomplex tritt als Bauwerk kaum in Erscheinung.

Die Jury akzeptiert die Entschlossenheit der Akzentsetzung, die Großzügigkeit und innere Konsequenz des Projektes, ist aber der Ansicht, daß der gewählte Maßstab einer übersteigerten Auffassung der Wettbewerbsaufgabe entspricht, und hält vor allem die Starre und Massigkeit des Bürokomplexes für eine bedenkliche Schwäche. Die erwähnten Eigenschaften lassen diesen Teil des Bauwerkes eher abweisend erscheinen und bewirken damit eine Isolierung.

Die stärkste und tragfähigste Idee des Projektes ist die der großen Halle, die die Büroeingänge mit den Sälen bzw. gemeinsamen Einrichtungen verbindet und mit diesen zu einer Raumeinheit verschränkt, deren phantasievolle Gliederung erwarten läßt, daß dem Benützer über den Vorteil übersichtlich geführte Wege hinaus ein anregendes Raumerlebnis ermöglicht wird.

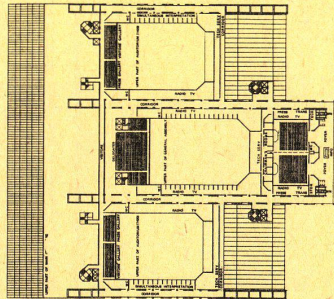
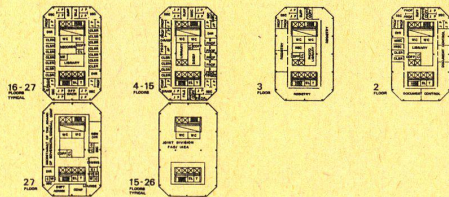
Die Funktionsgruppen sind einander sehr gut zugeordnet, die Einfachheit und Kompaktheit der Gesamtanlage ergibt kurze Wege, Kontrollierbarkeit, wo sie gefordert ist, und ein günstiges Verhältnis von Nutz- und Verkehrsflächen. Eine Folge der Kompaktheit ist auch, daß das Gelände in großzügiger und zugleich ökonomischer Weise genutzt wird.





2
Ebene + 13,50 m.

3
Ebene + 43,50 m und verschiedene Obergeschosse.

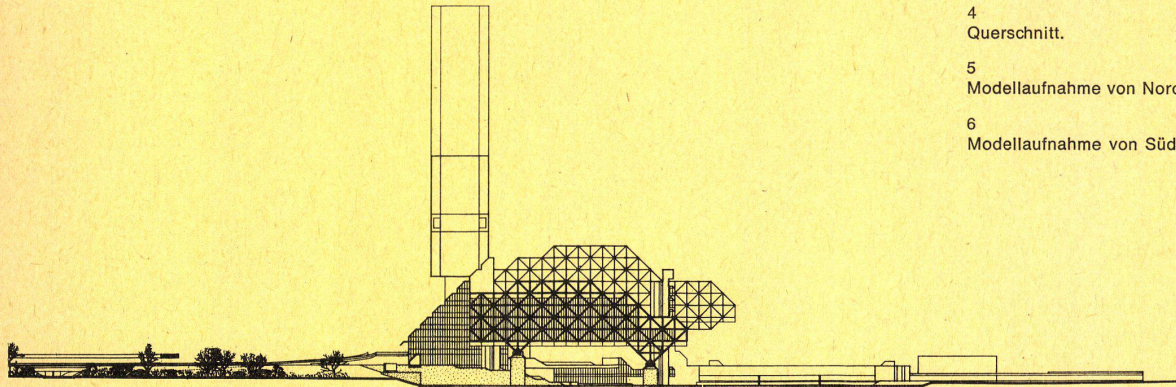


3

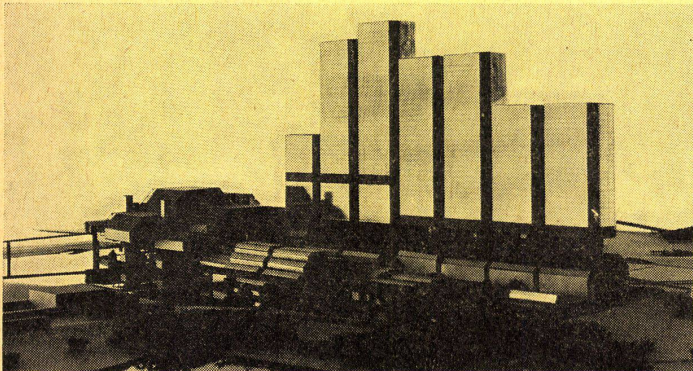
2
Querschnitt.

5
Modellaufnahme von Norden.

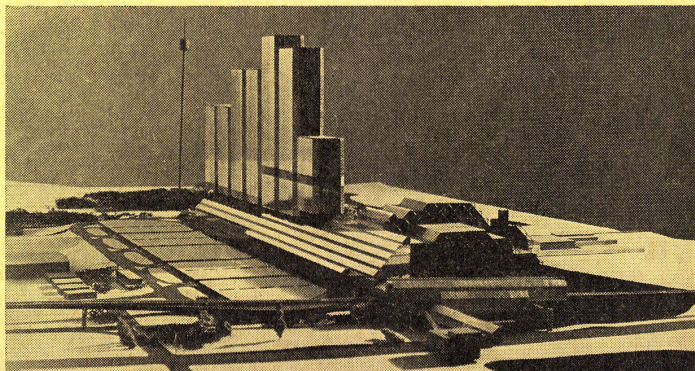
6
Modellaufnahme von Süden.



4



5



6